Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 119/120 (1942)
Heft: 10

Wettbewerbe

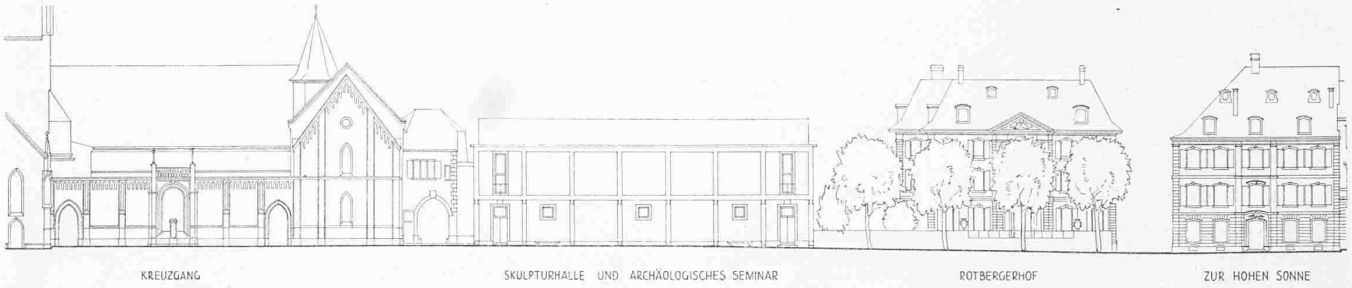
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

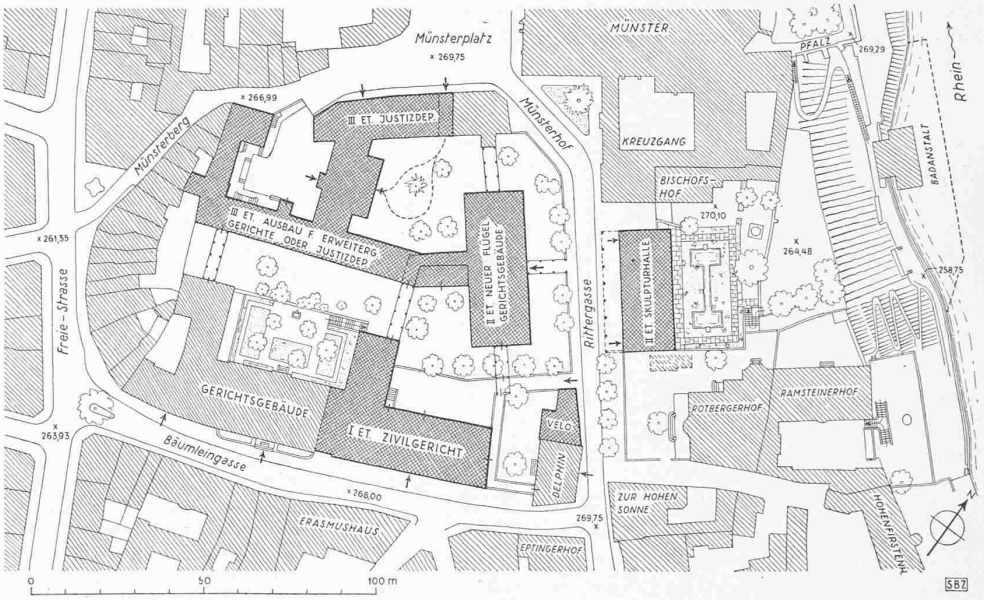


1. Preis (2000 Fr.) Entwurf Nr. 46. Arch. HANS SCHMIDT, Basel. — Ostfront der Rittergasse, Masstab 1 : 700

1907, und auch die mannigfachen Schweizer Bergbahnen wie Uetliberg, Pilatus, Rigi, Stans-Engelberg usw. standen wiederholt zur Debatte. Prof. W. Cauer, der bekannte Bahnhofsachverständige, referierte am 16. Februar 1920 über die Zürcher Bahnhofanlagen, an deren Begutachtung er mehrfach teilgenommen hatte.

Schon diese wenigen Auszüge aus dem reichhaltigen Arbeitsgebiet des V. f. Ei. zeigen zur Genüge den wissenschaftlichen Ernst und die gediegene Sachlichkeit, mit denen der Verein das ganze Jahrhundert hindurch, ungeachtet allen politischen Zeitgeschehens, in Theorie und Praxis objektiv forschend tätig gewesen ist. Dass er während dieses langen Zeitraumes nur insgesamt sieben (!) Präsidenten ihres Amtes hat walten lassen, offenbart einmal mehr die Stabilität und unbeirrbare Zielrichtung der Vereinsarbeit. Bei seiner Säkularfeier, die angesichts der schweren Kriegszeiten nur in engstem Rahmen begangen wird, darf man wohl den Wunsch aussprechen, dass er dieser erspriesslichen Aufgabe auch im zweiten Säkulum seines Bestehens ebenso gewissenhaft und treu wie bisher dienen möge.

Freiburg i. Br. Dr. Albert Kuntzemüller



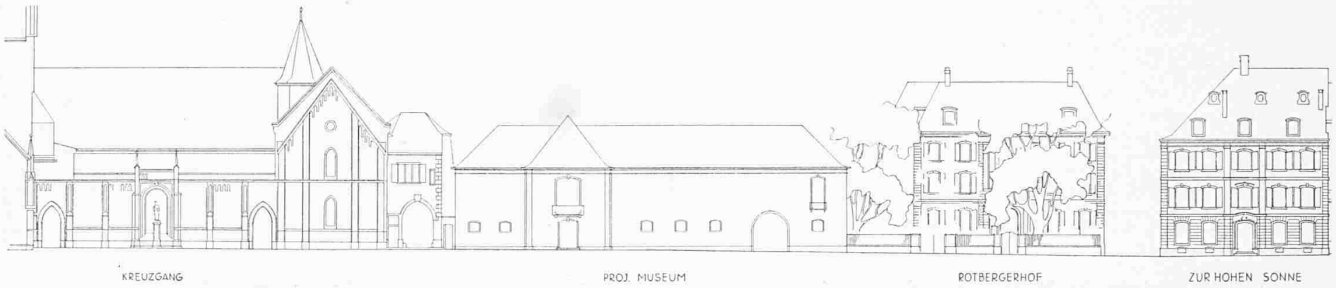
Entwurf Nr. 46. Lageplan 1 : 2000 von der Freien Strasse bis zum Rhein
Bewilligung für die Lagepläne V + D 19. 8. 42; BRB 3. 10. 1939

Wettbewerb zur generellen Abklärung späterer Baumöglichkeiten an der Rittergasse in Basel

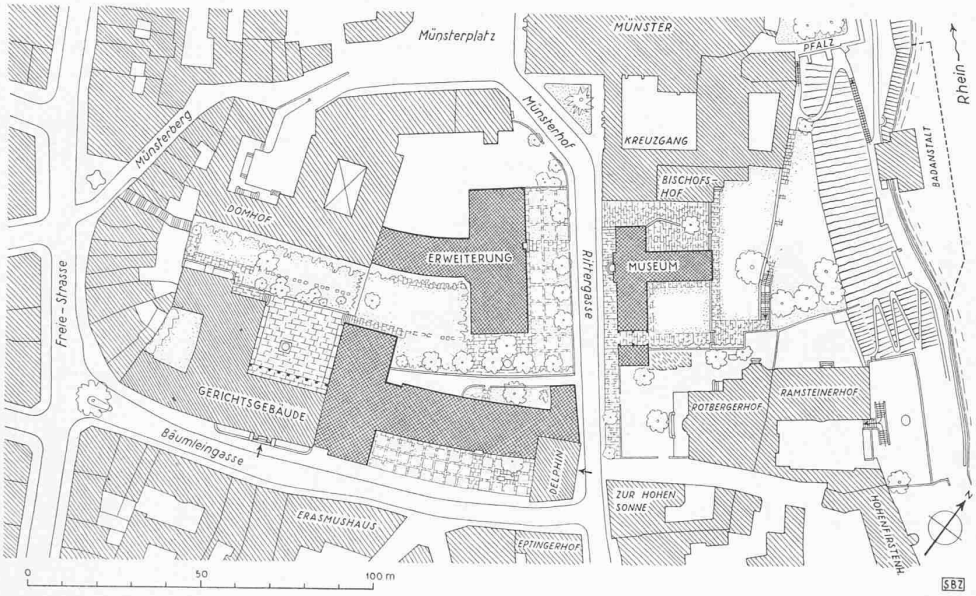
Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Gerichtsgebäude an der Bäumleingasse war als zweite Aufgabe die spätere stadtbauliche Gestaltung an der Rittergasse vom «Delphin» bis zum Münster zu studieren und waren entsprechende Vorschläge zu machen. Dabei war zwischen Rittergasse und Freier Strasse in erster Linie an künftige Bauten für Verwaltungszwecke zu denken, wobei der Fremdkörper des roten Schulhauses zwischen Pfarrhaus und Delphin beseitigt werden dürfte, desgleichen der banale Turnhallenbau an der Rittergasse zwischen Bischofshof und Rotbergerhof. Bei der Gestaltung der Neubauten hatte lt. Programm die Bedingung einer guten architektonischen Einfügung ganz besondere Bedeutung. Es ist hier nicht nur die

Blick durch die Rittergasse gegen das Münster

1. Preis, Entwurf Nr. 46. Arch. HANS SCHMIDT, Basel. — Westfront der Rittergasse, Masstab 1 : 700



2. Preis (1700 Fr.) Entwurf Nr. 14. Arch. FRITZ BECKMANN, Basel. — Ostfront der Rittergasse, Masstab 1 : 700



Entwurf Nr. 14. Lageplan 1 : 2000 von der Freien Strasse bis zum Rhein

Entwurf Nr. 14. Gartenseite des Museumsbaues, aus Osten

Rücksichtnahme auf das Münster mit Kreuzgang, Pfarrhaus, «Delphin» und «Hohe Sonne» wichtig, sondern vor allem die stadtbauliche Situation. Rittergasse und Münsterhof bilden einen Vorraum zum eigentlichen Münsterplatz (vgl. Schaubild S. 119), die Fassaden der künftigen Bauten sind somit auch Platzwände dieses Vorraums. Ihre Bedeutung liegt aber nicht nur in der Verbindung des «Delphin» mit dem Pfarrhaus, sondern auch darin, dass sie, vom Kleinbasler Rheinufer aus gesehen, die Verbindung des Münsterkreuzganges und «Bischofshofs» mit den rheinaufwärts gelegenen, architektonisch wertvollen Häusern des «Rotberger-», «Ramsteiner-» und «Hohenfirsten-Hofs» darstellen, sobald einmal Schulhaus und Turnhallen verschwinden (was sehr zu wünschen ist!). Es wird alsdann möglich sein, die jetzigen Spiel- und Turnplätze rheinwärts der Rittergasse, soweit das freiwerdende Areal nicht für die spätern Bauten beansprucht wird, in eine öffentliche Anlage in Verbindung mit Kreuzgang und Pfalz umzuwandeln; die Höhenverhältnisse sind den im Plan zu Entwurf Nr. 46 eingeschriebenen Koten zu entnehmen. Diese für die Entwurfbearbeitung wegleitenden Angaben mögen das Verständnis der hier gezeigten prämiierten Entwürfe erleichtern.

Es wurden im ersten Rundgang 15, im zweiten 23 und im dritten vier Entwürfe ausgeschieden, sodass noch sieben Vorschläge in engster Wahl verblieben. Von diesen wurden die folgenden vier prämiiert und die Entwürfe der Architekten Suter & Burckhardt, Max Tüller und Peter Sarasin / Hans Mähly zu je 700 Fr. angekauft.

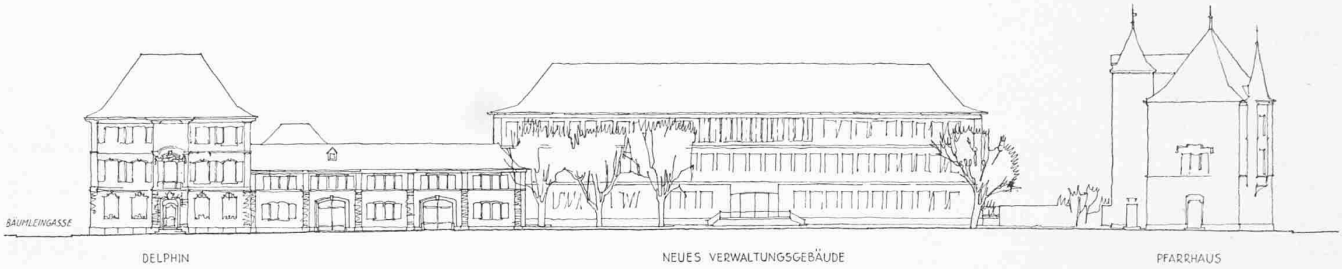
Beurteilung der vier prämiierten Entwürfe:

1. Preis, Nr. 46. In Anlehnung an das Prinzip der bestehenden Bebauung schlägt der Verfasser an der Rheinseite einen niedrigen Bautrakt vor; auf der Stadtseite ist das masstablos grosse Realgymnasium in vorteilhafter Weise ersetzt durch einen zweigeschossigen, langgestreckten Verwaltungsbau. Die Einhaltung der heutigen östlichen Strassenlinie ist gut. Die Arkade schafft eine sinnvolle Verbindung mit dem Kreuzgang. Der Vorschlag einer Skulpturenhalle mit archäologischem Seminar ist der wertvollen historischen Situation angemessen; die Möglichkeit, Plastiken auf der Terrasse gegen den Rhein aufzustellen, ist zu begrüssen. Die Gartenanlage ist gut gegliedert. Leider fehlen Vorschläge für die Verbesserung der Rheinhalde. Die strenge, gut proportionierte Architektur ist neben der historischen Gebäudegruppe des Münsterhofes durchaus vertretbar, hingegen ist die Shedform des Daches an dieser Stelle unerwünscht. Die Mauer auf der westlichen Seite der Rittergasse ist von unentschiedener Höhe. Die Vorschläge für die späteren Erweiterungsbauten sind für Gerichtszwecke sehr weitgehend. Die offenen, geräumigen Höfe sind gut.

2. Preis, Nr. 14. Die Neugestaltung der Rittergasse ist richtig aufgefasst. Die freie Einfügung des stadtseitigen Verwaltungsgebäudes und das Abrücken von der Strasse sind im Prinzip gut. Die Baumasse des rheinseitig projektierten Museumsbaues ist gut abgewogen, würde aber mit Vorteil auf die Strassenflucht vorgeschoben. Der Versuch des Verfassers, auf der Rheinseite intime Hofbildungen zu schaffen, ist sinnvoll und wahrt an dieser Stelle einen angemessenen, feinen Masstab. An der Rheinhalde sind jedoch die Möglichkeiten zu einer Neugestaltung nicht genügend berücksichtigt.

3. Preis, Nr. 24. Die räumliche Gestaltung der Rittergasse und ihre Führung sind sinnvoll: das gut dimensionierte, zurückgesetzte Verwaltungsgebäude, der niedere, langgestreckte Verbindungsbau zum Delphin und die an die Strassenflucht gestellte, leicht gegliederte, niedere Baugruppe rheinseitig. Ein Turnhallenbau ist der bedeutsamen Situation nicht angemessen; dadurch wird auch die Rheinterrasse der Benützung des Publikums zu stark entzogen. Der Verfasser bringt unter Beibehaltung des bestehenden Realgymnasiums einen Verbesserungsvorschlag, doch erscheint es nicht erwünscht, in diesem Gebäude namhafte Mittel zu investieren.

4. Preis, Nr. 23. Der Verfasser versucht, die Wirkung des Münsters durch eine Verengung der Rittergasse zu steigern; dies wird aber durch eine bedauerliche Ueberschneidung der Münstertürme erkauft. Die rheinwärts gelegene, niedriggehaltene Bebauung ist günstig. Der Vorschlag, auf der Rheinseite ein historisches Museum zu erstellen, würde dieser Lage entsprechen.



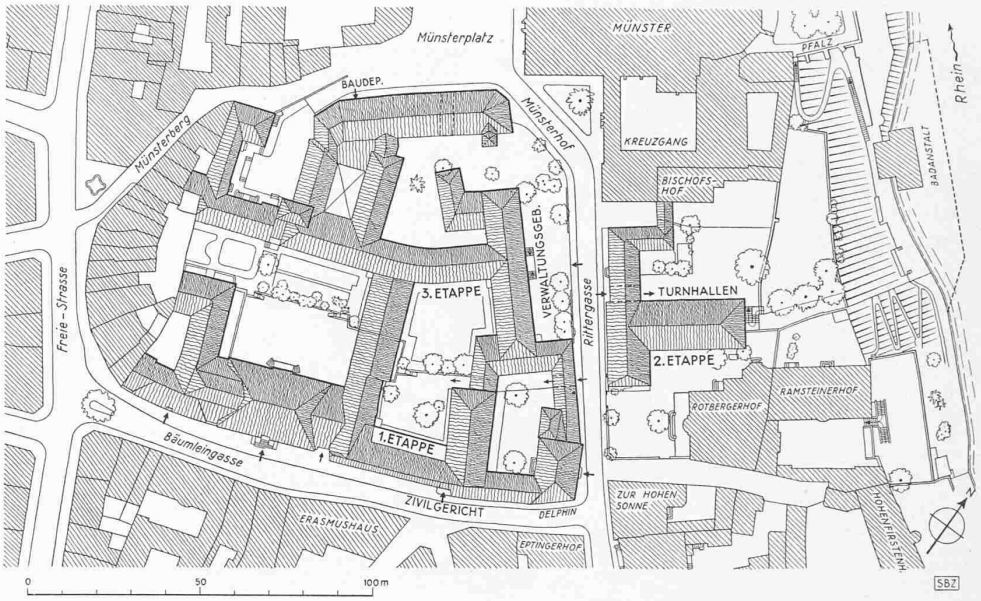
3. Preis (1300 Fr.) Entwurf Nr. 24. Arch. RUDOLF CHRIST, Basel. — Westfront der Rittergasse. Masstab 1 : 700

Die grossen Raumanforderungen bedingen jedoch einen Verzicht auf eine genügende Auswertung des interessanten Rheinausblickes; besonders ist die Ueberbauung des tiefer gelegenen Platzes abzulehnen. Die Bauvorschläge westlich der Rittergasse bringen den Nachteil zu geschlossener Hofbildungen. Das Preisgericht hält eine so weitgehende historisierende Formgebung weder für richtig noch für notwendig.

Das Preisgericht fasste das *Ergebnis dieses Wettbewerbes* wie folgt zusammen:

Die Vorschläge zerfallen im wesentlichen in zwei Gruppen:

1. Lösungen, die modern empfundene Baukörper neben die alten Bauten stellen und sie in Masstab und Gestaltung auf diese abzustimmen suchen.
2. Lösungen mit weitgehender Anpassung der Neubauten in Massen-Aufbau, Gliederung und äusserer Ausgestaltung an den überlieferten stadtbaulichen Charakter der Umgebung.



Entwurf Nr. 24. Lageplan 1 : 2000

Nach Ansicht des Preisgerichts verdient die erste Gruppe grundsätzlich den Vorzug. Der bestehende Raumcharakter der Rittergasse im Abschnitt Delphin/Münster mit der verhältnismässig niederen Bebauung der östlichen Strassenseite und der Ausweitung nach Westen, die für den von Süden Kommenden den Blick auf die Münstertürme freilässt, ist nach Ansicht des Preisgerichts so gut, dass kein Anlass besteht, ihn zu ändern. Störend sind die viel zu schweren und pompösen Masse des Realgymnasiums und die schlechte Architektur der Turnhallen. Die Entfernung dieser Gebäude — das Realgymnasium bildet auch von Kleinbasel gesehen eine wesentliche Beeinträchtigung des Stadtbildes — ist deshalb Voraussetzung für eine stadtbaulich befriedigende Lösung. Ein späterer, an Stelle des jetzigen Realgymnasiums zu erstellender Neubau sollte wesentlich niedriger, womöglich nicht mehr als dreigeschossig, gehalten werden. — Eine Abschwenkung bündig am Delphin anschliessender höherer Bauten zur Ausweitung des Strassenraumes in Richtung gegen das Münster hin ist abzulehnen, da die Divergenz grösserer Baumassen mit den dominierenden Baufluchten des Münsters und des Münsterhofes stören würde. — Das Gelände zwischen Rittergasse und Rheinhalde mit seinem schönen Blick auf den Rhein und das gegenüberliegende Ufer sollte der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine gewisse Bebauung an dieser Stelle ist wohl richtig; sie müsste jedoch in Ausdehnung und Höhe bescheiden gehalten sein und sollte einen Inhalt aufweisen, der der bedeutsamen Situation angemessen ist. Abzulehnen ist das Zusammenziehen der Pfalz mit der Fläche südlich des Bischofshofes zu einer einzigen Terrasse, hingegen wäre eine nicht zu weitgehende Erweiterung der oberen Terrasse zu begrüssen. Allfällige Uferwege sind diskret auszubilden.

*

Anmerkung der Redaktion. Im Gerichtsgebäude-Wettbewerb (Seiten 109/10) fällt auf die ex æquo-Prämiierung zweier Entwürfe, was lt. den revidierten «Grundsätzen» vom 18. Oktober 1941 verboten ist. Indessen war die Ausschreibung des Wettbewerbes noch kurz *vor* jenem Datum erfolgt, sodass die alte Fassung der Grundsätze massgebend war. — Die Namen der Verfasser der entschädigten Entwürfe finden sich in Bd. 119, S. 288.

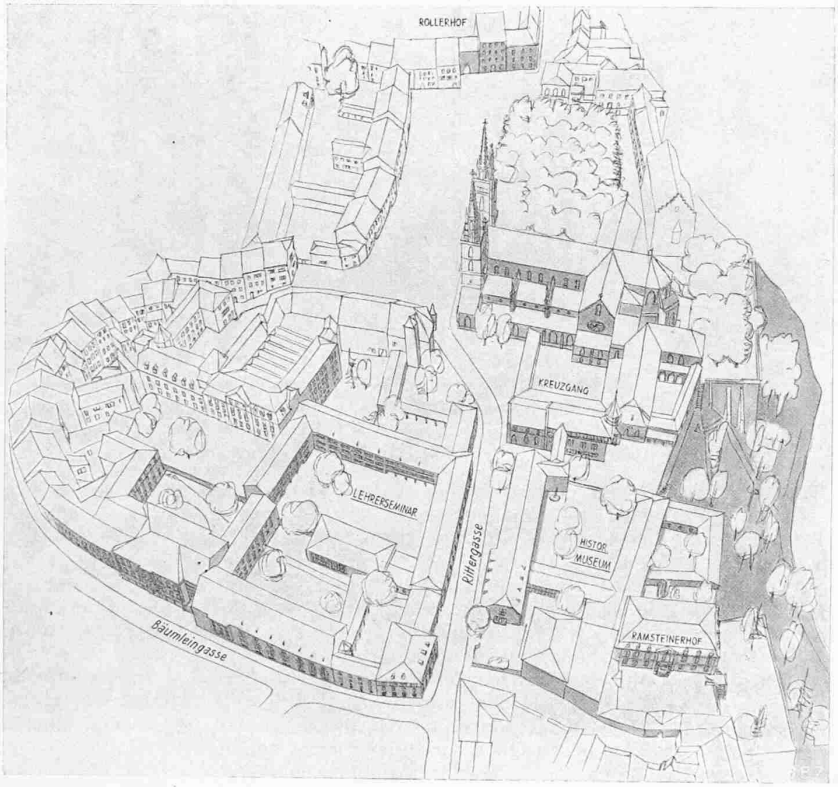
Das Preisgericht war folgendermassen zusammengesetzt: Reg.-Rat Dr. F. Ebi, Reg.-Rat Dr. A. Im Hof, Dr. G. Börlin, die Architekten P. Trüdinger, J. Maurizio, A. Höchel, O. Pfister, Hermann Baur, O. Jauch.

Zur Achsschubaufnahme bei Höchstdruck-Kreiselpumpen

In Bd. 117, Nr. 16 dieser Zeitschrift hat K. Rütschi in Fa. Müller A. G. Brugg im Zusammenhang mit anderen Mitteln zur Achsschubaufnahme bei H.D.-Kreiselpumpen auch eine aussergewöhnliche Lösung der genannten Firma besprochen, die bei einer Pumpe für $Q = 5$ l/s und $H = 540$ m zur Anwendung ge-

Wettbewerb Bebauung Rittergasse Basel

4. Preis (1000 Fr.) Entwurf Nr. 23
Architekten:
BRÄUNING, LEU, DÜRIG
Schnitt West-Ost, 1 : 700



Links: Schaubild mit Rittergasse und Münsterplatz

langte. Diese Sonderbauart ist vom Dr.-Ing. F. Krisam in der «Z.VDI» (Bd. 85, Nr. 23/24) einer scharfen Kritik unterzogen worden, die durch ihre Schlussätze zu unrichtigen Folgerungen Anlass geben könnte.

Zuerst sei doch das Positive der kritisierten Bauart nochmals hervorgehoben, nämlich dass es trotz äusserst ungünstigem Verhältnis von $Q:H$ der Erstellerfirma Müller in Brugg gelungen ist, die eingegangenen Garantien nicht nur zu erfüllen, sondern noch zu übertreffen. Natürlich hat sie das Mittel der sehr grossen Stufenzahl nicht erfunden, aber dass sie der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden vermochte, wird durch die objektiv durchgeführten Abnahmeversuche bestätigt. Wenn Krisam in der speziellen Anordnung der Stopfbüchse zwischen den beiden Aggregaten eine besondere Gefahr grossen Spaltwasserverlustes nach einer gewissen Betriebszeit sieht, kann dem entgegengehalten werden, dass der Spaltverlust bei jeder Bauart mit wachsendem Verschleiss zunimmt; hier aber kann er durch Neuverpacken dieser mittleren Stopfbüchse wieder herabgesetzt werden.

Ob die ganze, kritisierte Bauart von Müller A. G. ideal sei oder nicht, bleibe dahingestellt; sie zeigt aber wieder einmal, dass die Mannigfaltigkeit der konstruktiven Lösungen ein und desselben Problems hauptsächlich dadurch zustande kommt, dass jeder Konstrukteur den verschiedenen Vor- und Nachteilen wieder anderes Gewicht beilegt. So ist denn diese Müller-Pumpe als *eine* Lösung *einer* Schweizerfirma zu bezeichnen, und nicht nur der deutsche Pumpenbau, wie man nach den Aeusserungen von Dr. Ing. F. Krisam meinen könnte, sondern auch der schweizerische Pumpenbau geht zum grossen Teil entgegengesetzte Wege. Auch er stellt Betriebsicherheit und Wirtschaftlichkeit höher als kleine Gewinne im Wirkungsgrad.

Dipl. Ing. Prof. Emil Hablützel

Sulzer-Unterwasser-Elektropumpen

Die Hochdruck-Zentrifugalpumpe wurde schon bald nach ihrer Erfindung mit der Sonderaufgabe betraut, Wasser aus grosser Tiefe über Tag zu fördern, sei es im Bergbau, im Tiefbau oder, besonders in neuester Zeit, für Trink- und Brauchwasserversorgungen von Siedelungen und industriellen Unternehmungen. Da die Saughöhe der Pumpen aber auf wenige Meter beschränkt ist, sah man sich ursprünglich genötigt, auf der Sohle eines begehbaren Schachtes den Maschinensatz, bestehend aus Pumpe und Antriebsmotor, aufzustellen, Abb. 1. Die später entwickelte Bohrlochpumpe, eine Fördermaschine kleinsten Durchmessers, setzt die Kosten der Grundwasserfassung wesentlich herab, da es nunmehr genügt, ein rundes Loch von bescheidenem Durchmesser in den Boden zu treiben, in das die vertikalachsige Pumpe an ihrem Druckrohr hineingehängt werden kann und zwar so tief unter Wasserspiegel, als es dessen Schwankungen verlangen. Für den Antrieb kam lange Zeit nur die Aufstellung einer Kraftmaschine in einem Häuschen direkt über dem Bohrloch in Frage, von der aus die Leistung über eine im Druckrohr zentrierte Wellenleitung zur Pumpe übertragen wurde (Abb. 2). Freilich beschränkte die bisweilen über 100 m lange Transmissionswelle die Grösse der Drehzahl wegen der Schwingungsgefahr. Dies und die Forderung nach kleinstem Pumpendurchmesser führte zu einer geringen Förderhöhe pro Stufe der Pumpe. Die Bohrlochpumpen mit Transmissionswelle erforderten daher schon für mittlere Förderhöhen eine beträchtliche Stufenzahl.

Die Bohrlochpumpen der Firma Sulzer werden aus einzelnen Gehäuseteilen zusammengebaut, deren jeder den Leitapparat einer Stufe bildet und ein Laufrad umschliesst. Bei den kleinsten Einheiten werden die Gehäuseteile durch ein Mantelrohr (Abb. 3), bei den grösseren durch kräftige, nur auf Zug beanspruchte Stahlbolzen zusammen gehalten, wodurch eine widerstandsfähige Maschine entsteht, die den oft schwierigen Betriebsbedingungen im Bohrbrunnen gewachsen ist (Abb. 4). Je nach Fördermenge und Förderhöhe werden reine Zentrifugalpumpenräder, halb achsial fördernde Laufräder oder reine Achsialräder angewendet.

Neben der Bohrlochpumpe mit Transmissionswelle, die die Anwendung vorhandener Elektromotortypen erlaubt oder über